

Der Leitende Oberstaatsanwalt
bei dem Landgericht Düsseldorf
Gesch.-Nr.: 8 I Ka 2/64

Düsseldorf, den 19. Januar 1965
Mühlenstr. 34

Anlage zum Protokoll vom 19.3.65
f. h. m. h.

Vermerk:

Im Treblinka-Prozeß vor dem Schwurgericht in Düsseldorf
überreichte am 19.1.1965 die Zeugin Franke-Gricksch
eine vierseitige Niederschrift ("Aus dem Tagebuch eines
gefallenen SS-Pührers"), die nach Angaben der Zeugin auf
Grund eines Diktates ihres inzwischen verstorbenen Ehemannes,
des früheren SS-Obersturmbannführers Alfred Franke-Gricksch,
im Jahre 1948 gefertigt worden ist. Von dieser Niederschrift
wurde eine Ablichtung für die Gerichtsakten hergestellt und
von dieser Ablichtung wiederum eine beglaubigte Abschrift
gefertigt.

Grick
(Spieß)

Erster Staatsanwalt

40. Verhandlungstag

Herrn v. d. ...

1. Diese Fotokopie ist ein vollständiges - teiw. -
Lichtbild der Hauptschrift.
2. Die Hauptschrift ist eine Urschrift - einfache -
beglaubigte - Abschrift.
3. Die Hauptschrift hat - folgende - Mängel



Düsseldorf, den 21. Jan. 1965

Stellvertretend bei
dem Landgericht
[Signature]
Leitender Staatsanwalt

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akt. 4083/68	Satz ZS 1931
Rep. -	Kat. v. M. H.

Aus dem Tagebuch eines gefallenen SS-Führers

Die Meldungen über gewisse Vorgänge in einigen Ostlagern häuften sich. Selbstmorde einiger SS-Führer, immer wieder erneute Meldungen einiger SS-Führer aus diesen Lagern zur Frontverwendung. Die Dringlichkeit des Tones dieser Briefe zeigte, dass hier Gründe vorliegen müssen, die sehr ernster Art sind.

Der Reichsführer, dem diese Dinge aus den verschiedenen Berichten schon aufgefallen sind, hatte heute den Hauptamtschef und mich in sein Hauptquartier befohlen.

"Ich habe heute an einer Besprechung teilgenommen, die mich zutiefst erschüttert." Nicht nur die sachlichen Gründe und Tatsachen, die auf dieser Besprechung vom Reichsführer angeführt worden, sondern auch der tiefe Ernst der aus den Äusserungen Reichsführers aufklang und der Einblick in die menschlich oft so schwere Situation dieses Mannes, haben mir sehr zu denken gegeben. Da ich neben dem Hauptamtschef der einzige Führer bei dieser Besprechung war und es um Fragen ging, deren Schwere und Weite von entscheidender Bedeutung nicht nur für die Zukunft unseres Volkes, sondern überhaupt für gewisse Fragen der weissen Rasse sind, habe ich gleich nach Verlassen des Reichsführer-Zimmers dieses Gespräch niedergelegt.

Reichsführer-Hauptquartier Frühjahr 1943.

Wie so oft bin ich wieder einmal im Hauptquartier des Reichsführers. Da wir noch etwas Zeit haben, gehen wir den Speisewagen und nutzen die Gelegenheit, um einen guten Kaffee zu trinken. Denn in Berlin bekommen wir ihn schon selten. Und es ist ja nicht der gute Kaffee, sondern im Speisewagen trifft sich ja alles, was in diesen Stunden und Tagen zum Reichsführer muss. Seien es Kameraden von der Front, die ihre Auszeichnungen aus den Händen des Reichsführers empfangen sollen oder Referenten und Hauptamtschefs, die ähnlich wie wir zur Besprechung befohlen sind.

Mein Chef geht noch einmal mit mir die Fragen durch, die wir bei dieser Gelegenheit dem Reichsführer aus unserer Arbeit vorlegen wollen. Wir sind uns immer noch nicht im klaren, worum es geht und warum wir so plötzlich herunterbefohlen sind. Das Material was wir mitzubringen haben deutet zwar auf gewisse Angelegenheiten in einigen Ostlagern. Wir sehen aber noch nicht den Zusammenhang, warum man uns deswegen herbefohlen hat.

Wir werden zum Reichsführer befohlen, und gehen durch die einfach und schlicht eingerichteten Barracken zu seinem Zimmer, das am Ende der einen Barracke liegt.

Reichsführer begrüsst zuerst den Hauptamtschef freundlich und bestimmt und gibt mir dann die Hand. Eine kurze Frage, wie es unseren Familien geht und schon beginnt er mit seinen Ausführungen. Ich will versuchen diese in möglichst persönlicher Redewendung wiederzugeben.

Reichsführer: zu meinem Chef gewandt: "Sie haben die Unterlagen für die steigende Selbstmordziffer der SS-Führer in gewissen Lagern mitgebracht. Sie haben mich schon in Ihrem letzten Bericht auf gewisse Beschwerden und Vorgänge, die Sie erhalten haben, aufmerksam gemacht. Ich habe mir die Sache überlegt, wir müssen in diesem Falle sofort eingreifen, damit kein die

Gründe für den Ausfall von Führern in diesen Lagern festgestellt werden und ich entsprechende Massnahmen, Schwierigkeiten die auf diesem Gebiet abgestellt werden. Es geht hier um die Durchführung einer Aufgabe, die keinen Zeitverlust duldet und die mit allen Mitteln durchgezogen werden muss, und zwar reibungslos und ohne grosses Aufsehen."

"Sie werden deshalb sofort in meinem Auftrage gewisse Lager abfahren und sich genau über die dortige Situation unterrichten. Sie bekommen ganz klare Vollmachten von mir mit und müssen in den einzelnen Fällen, die wir gleich noch besprechen werden, gegebenenfalls mit aller Härte eingreifen."

"Ich habe aus Ihrem Bericht gesehen, lieber, dass Sie der Meinung sind, dass ein Teil der Führer in diesen Lagern die seelische Belastung nicht durchsteht und man sie deshalb zur Front versetzen soll. Wir sprachen schon einmal darüber als wir über die Verwendung alter Frontoffiziere in den KZ sprachen in den Lagern sprachen. Ich kenne Ihre Einwände dagegen und wenn ich auch Ihre gute Absicht verstehe und nachempfinden kann, dass jeder Führer lieber an der Front ist als in diesen Lagern Dienst zu tun, dann muss ich doch jetzt darauf bestehen, dass endgültig eingegriffen wird. Ich weiss die Herren von der Waffen-SS halten sich zu gut für diesen Dienst aber die Waffen-SS ist ja nur ein Teil der Schutzstaffel und sie müssen sich daran gewöhnen, dass die SS Aufgaben hat durchzuführen, die nicht immer einfach sind. Ich wünschte es mir manchmal auch persönlich, dass ich einen anständigen Kaufen an der Front führen könnte und nicht um Dinge kümmern müsste, die mir schlaflose Nächte bereiten."

Der Chef, "Reichsführer, ich habe hier eine Liste aufgestellt von den Führern, die mehrmals schon baten, wieder an der Front Verwendung zu finden. Ich habe mir gleich notiert, welche Ersatzführer wir dafür stellen konnten, um diese fronterfahrenen Offiziere abzulösen und sie der Truppe zuzuführen."

Reichsführer: "Lieber, das hat gar keinen Sinn. Sie kennen die Materie nicht. Die Führer, die jetzt in diesen Lagern sind, bleiben dort bis die Aufgabe durchgeführt ist. Sagen Sie ihnen, dass ich völlig ihren Standpunkt verstehe, dass ich aber erwarte, dass sie unter allen Umständen ihre Pflicht tun und dass ich weiss, dass ihre Aufgabe viel viel schwerer ist, als derjenigen, die ihren Zug oder ihre Kompanie an der Front führen dürfen. Ich werde das ihnen auch nie vergessen und ich werde mich, nachdem Sie mir Ihren Bericht gegeben haben, lieber ..., die Führer der einzelnen Lager zusammenkommen zu lassen, um mit ihnen noch einmal persönlich zu sprechen. Ich habe auch mit Ihnen über diese Dinge noch nicht gesprochen. Sie kennen ja den Führerbefehl. Da Sie aber jetzt in diese Lager fahren müssen, sollen Sie auch von der Aufgabe dieser Lager unterrichtet sein und auch gleichzeitig meine Meinung zu dieser Aufgabe kennen. Sprechen Sie zu den Führern von dieser meiner Auffassung der Dinge - ich glaube, die Kenntnis dieser Auffassung wird diesen Führern die Durchführung ihrer Arbeit und die Belastung durch ihre Arbeit erleichtern. Ich möchte ausdrücklich betonen, dass diese Ausführungen, die ich hier mache, nur für Sie bestimmt sind und dass sie von ihnen nur Gebrauch machen können gegenüber den Führern, die dort bestimmte Aufgaben haben. Sonst ist grundsätzlich über diese Dinge zu schweigen."

Der Reichsführer hat in seiner sehr schnellen bestimmten Art gesprochen. Er schweigt eine Weile, sieht meinen Chef und mich an und spricht dann in einer leiseren und ruhigeren Art weiter.

Man merkt beim Sprechen wie ihn diese Dinge selbst bei der Wiedergabe noch ergreifen, wie er um die Worte sucht und wie er uns gegenüber in vorsichtiger Form zu verhindern versucht, dass der Eindruck entstehen könnte, dass manches dieser Worte und dieser entscheidenden Sätze nicht innerlich von ihm bejaht und als richtig erkannt wird.

Reichsführer: "Ich war vor kurzem beim Führer. Er hat mir in einer selten freien Art und in einer sehr von Sorgen erfüllten Stunde von seinen Absichten und Plänen berichtet und dabei Fragen angeschnitten über die er bisher immer schwieg. Er sagte zu mir fast wörtlich: "Sehen Sie, Himmler, wenn ich diese grosse Auseinandersetzung sehe, wo wiederum auf beiden Seiten bestes Blut der weissen Rasse fließt, dann muss ich immer wieder voller grosser Sorge feststellen, dass die eigentlichen treibenden Kräfte, die zersetzenden Elemente der Völker und die Urheber dieses Krieges wie so oft auch diesmal ungeschoren davorkommen. Ja, vielleicht diesmal sogar noch ihre Stellung verstärken. Denn, sehen Sie, mich erfasst oft grosse Sorge um die Zukunft der weissen Völker und sollte es, was die Vorsehung verhüten möge, wir diese Entscheidung nicht gewinnen, dann wären diese zersetzenden Elemente, die internationale Judenschaft, im doppelten Sinne die Nutzniesser. Heute faselt die ganze Welt von den Errungenschaften der franz. Revolution. Keiner denkt aber daran, dass unter dem Gejohle der Strasse dem franz. Adel der Kopf vor die Füsse gelegt wurde. Revolutionszeiten haben ihre eigenen Gesetze. Gewinnen wir den Kampf, dann wird uns keiner nachher mehr fragen, wie wir es geschafft haben. Verlieren wir ihn, dann haben wir wenigstens auch die zersetzenden Elemente entscheidend getroffen. Ich habe mich nach langer Überlegung deshalb entschlossen, Himmler, die biologischen Schwerpunkte des Judentums ein-für-alle-Mal auszutilgen, damit, wenn aus diesem Waffengang die arischen Völker geschwächt hervorgehen, wenigstens diesen Kräften das Handwerk gelegt wird." Ich bin entschlossen, diese meine Erkenntnis aus höherer Verantwortung mit allen Konsequenzen in die Tat umzusetzen."

Der Reichsführer sprach dann weiter: "Ich war zutiefst erschüttert von diesem Befehl, denn er belastet uns als die Treuesten des Führers mit einer geschichtlichen Hypothek von ungeheurem Ausmass. Ich kann mir vorstellen, dass wir durch diese Tat verleumdet und beschmutzt werden von Kräften, die nur die Tat sehen, nicht aber die zwingende Notwendigkeit zu diesem Tun. Sie erkennen nicht, dass wir die grössten Vollstrecker eines Befehls sind, der unseren Orden immer mit dieser Tag in Verbindung bringen wird. Ich habe unter diesem Befehl sehr gelitten und weiss, ganz gleich wie es kommt, was er für die SS bedeutet. Aber ich sehe auch in der Durchführung dieses Befehls ein Masstab der Treue zum Führer, wie ihn keine andere Gliederung geben kann und geben will."

"Ich habe Ihnen diese Dinge nun mitgeteilt damit Sie die Schwere der Aufgabe, die der SS gegeben ist und die ich zu verantworten habe, empfinden. Sprechen Sie deshalb eindringlich mit den Führern und machen Sie ihnen diese Tatsachen klar. Ich kann es nicht zulassen, dass der Kreis der wenigen SS-Führer, die in diese Aufgabe hineingezogen sind und die deshalb auch diese Dinge völlig für sich allein tragen müssen, durch dauernde Frontversetzungen und Veränderungen nur erweitert und verändert wird. Die Geheimhaltung ist in diesem Fall das Entscheidende und ich bitte auf dieses Moment ganz besonders hinzuweisen, wenn Sie meine Ablehnung der Versetzung bekanntgeben. Es müssen ebendiese 200 Führer das für die Gesamtheit tragen. Wir

Wir können heute diesen Schritt selbst dem Führerkorps der SS noch nicht geschichtlich begründen. Sie würden manches nicht verstehen und nur die Tatsachen ansich werten. Erst ein weiter Abstand zu diesen Dingen, vielleicht erst nach Jahrzehnten, vielleicht erst nach einer Zeit der schärfsten Diffamierung dieser Tat wird den Standpunkt gewinnen, der für die Notwendigkeit dieser Aufgabe allein richtig ist.

Mein Chef: "Reichsführer, soll ich in den entscheidenden Fällen persönlichen Bericht geben oder genügt eine schriftliche Zusammenfassung der Reiseergebnisse? Ich würde es sehr begrüßen, wenn wir bei bestimmten Führern im Negativen oder Positiven, Vermerke in ihren Personalpapieren machen. um den Führern nach Erledigung der Aufgabe durch entsprechende ^{ew} Versetzung zu helfen.

Reichsführer: "Sie wissen, mein Lieber, dass ich auf dem Standpunkt stehe, dass eine Truppe in einem derartigen grossen Kampf, wie wir ihn in dieser weltanschaulichen Auseinandersetzung erleben, hart sein muss. Auch der SS-Führer muss hart sein können aber er darf nicht verhärtet sein. Dort, wo sie Fälle erleben, dass bei ihrer Aufgabe der eine oder andere Führer über das notwendige Mass seiner Pflicht hinausgeht und bei ihm gewisse Grenzen zu verschwimmen beginnen, greifen Sie sofort ein und bitte ich, um sofortigen Bericht. Ich will mit unhachsichtiger Strenge dort vorgehen, wo einer meiner Führer in diesem Aufgabenbereich, der ihm ziemliche Vollmachten gibt, diese Vollmachten überschreitet. Verstehen Sie mich recht, ich habe das Gefühl, dass manche dieser Herren glauben, dass bei dem Ausmass dieser Aufgabe und bei der seelischen Belastung, die sie dem Einzelnen gibt, man sich einfach gehen lassen kann. Wo Sie solche Fälle erleben, greifen Sie rücksichtslos durch. Gerade diese Aufgabe, die sachlich äusserst schwer ist, muss von jedem Einzelnen in einwandfreier Weise durchgestanden werden. Wer sich selbst betäuben muss oder sich diesem Gegner, der ihm ausgeliefert ist, sich ihm gegenüber vergisst, beweist, dass er nicht SS-Führer ist und dass er die wahre Härte dieses Kampfes nicht erfasst hat."

Der Reichsführer erhob sich, gab meinem Chef- und mir die Hand und befahl ausdrücklich meinem Chef, ihm nach seiner Reise neben der schriftlichen Ausarbeitung einen persönlichen Bericht zu geben.

Als wir den Raum des Reichsführers verlassen hatten und wir von der Barracke durch den Kiefernwald zum Wagen gingen, sagte mein Chef wesentlich beeindruckt von der stattgefundenen Unterredung zu mir: "Wir haben keine einfache Aufgabe. Wir müssen die Dinge sehr kritisch überprüfen und ganz gleich, wie es Reichsführer aufnimmt einen nüchternen Bericht geben. Machen Sie sich von allen Vorgängen und Gesprächen genaueste Notizen, denn hier geht es nicht nur um SS-Führer, die in schwersten persönlichen Entscheidungen stehen, sondern hier ~~.....~~ muss auch der Schild unseres Ordens reingehalten werden". Wir sprachen dann lange Zeit nicht mehr miteinander, denn die ernstesten und beschwörenden Worte des Reichsführers hatten uns sehr bewegt und besonders das sehr vorsichtig angedeutete Wort vom Führer, -die Entscheidung könne auch gegen uns fallen- hatte uns einen Einblick in die Situation gegeben, der uns sehr nachdenklich stimmte.

Hiermit wird bescheinigt:

1. Diese Fotokopie ist ein vollständiges - teilweises -
Lichtbild der Hauptschrift.
2. Die Hauptschrift ist eine Urschrift - einfache - *Fotokopie*
beglaubigte - Abdruck.
3. Die Hauptschrift hat - keine - folgende - Mängel

Düsseldorf, den 21. Jan. 1965

Staatsanwaltschaft bei
dem Landgericht

(Beifugung)
Justizangestellter



Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZEUGENSCHRIFTUM

Name:	ZS Nr.	Bd	Vermerk:
Franke-Gricksch, Alfred, SS-Ostuf. Ltr. PersAbt. im RSHA	1931	I	
katalogisiert Seite:	1-6		
Sachkatalog:	Personen:		
SS III - Befehl	Franke-Gricksch, Alfred, SS-Ostuf. Himmler, Heinrich, RFSS		
katalogisiert Seite:			
Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite:			
Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite:			
Sachkatalog:	Personen:		